



Der Generalminister

Benedikt, eine Erinnerung an das Evangelium



Brief des Generalministers zum VIII.
Welttag der Armen und zum
fünfhundertjährigen Jubiläum der Geburt
des Heiligen Benedikt des Mohren



Liebe Brüder und Schwestern,

der Herr gebe Euch Frieden!

Das fünfhundertjährige Jubiläum der Geburt vom heiligen Benedikt dem Mohren (ca. 1524-2024) verdient ein Wort und ein Gedenken. Es wird durch die Flammen des verheerenden Brandes vom 29. Juli 2023 „erleuchtet“, die seinen unversehrten Leib schwer beschädigt haben. Das Merkmal der Heiligkeit Benedikts liegt in seiner Leidenschaft für ein Leben in der Neuheit des Evangeliums, im Geiste des heiligen Franziskus. Das achthundertjährige Jubiläum der Stigmata des heiligen Franziskus erinnert uns daran, dass das Evangelium des Kreuzes der Kern unserer Berufung ist.

Der Weg des Evangeliums, der demütige Wandel Christi, *mit* und *unter* den Armen: Ich versuche, mit Euch im Leben und Zeugnis des heiligen Benedikt des Mohren eine Inspiration für diese drei Kerne zu suchen, gerade am VIII. Welttag der Armen, der dem Schrei und dem Gebet der Armen gewidmet ist.

1. Das Evangelium befreit von Ketten

In seiner schwarzen Haut, als Sohn von Nachkommen äthiopischer Sklaven, verkündet uns Benedikt das erste Wort des Evangeliums. Er war Sklave und Sohn von Sklaven, obwohl er durch das Zugeständnis seines Herrn frei geboren worden ist. Dieses Stigma hätte es ihm nach dem Kirchenrecht und der damaligen Kultur niemals erlaubt, ein Heiliger und nicht einmal einem religiösen Orden zugehörig zu sein.

Er selbst erinnert uns daran, dass es „weder Juden noch Griechen, weder Sklaven noch Freie, weder Mann noch Frau gibt; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (*Gal 3,28*).

Wir müssen mit Bedauern feststellen, dass das christliche Gewissen die Sklaverei jahrhundertlang mit einer gewissen Zwiespältigkeit betrachtet hat: auf der einen Seite das Bekenntnis, dass alle Menschen Brüder und vor Gott gleich sind, auf der anderen Seite die Anerkennung der Legitimität der Sklaverei als eine Struktur, die Teil der damaligen Zeit ist. Es gab immer Christen (und es waren nicht wenige), die ihre Stimme für die Sklaven erhoben. Die Bekräftigung der ethischen Grundsätze begünstigte, wenn auch nur sehr langsam, den Wechsel der Rechtsinstitutionen, in diesem Fall vom römischen zum christlich inspirierten Recht.

Das System der Sklaverei betraf auch den Mittelmeerraum. Zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert wurden in Italien zwischen 50' – 100'000 Sklaven verschiedener Art gezählt. Auf Sizilien gab es eine Konzentration von Afrikanern, die auf 4 bis 1,5 % der Inselbevölkerung geschätzt wurde. In Sizilien regelte ein organisches Regelwerk den Status des *servus*, der durch das Sakrament der Taufe zum Christentum konvertierte. Dies war auch zur Zeit von Bruder Benedikt der Fall, als die Anwesenheit so vieler Sklaven Teil des sozialen Netzes war.

Der heilige Benedikt hat gelernt, ein Christ zu sein, auch inmitten von Demütigungen aufgrund seiner klar ersichtlichen Herkunft und seines niedrigen Status. Sein erster Hagiograph, Daca, schrieb dies 1611 deutlich: „*Nació negro y esclavo [...] siguiendo la condición de su madre nació negro y esclavo*“ (*In dunkler Hautfarbe und als Sklave geboren [...] folgte er dem Status seiner Mutter, die in dunkler Hautfarbe und als Sklavin geboren worden ist*). Doch die Realität des Glaubens und des Charismas von Franziskus überwindet diese Situation und sprengt Fesseln, die unantastbar schienen.

Deshalb konnten die Brüder seine Gaben und Tugenden über diese Zugehörigkeit hinaus erkennen und ihn in den Orden aufnehmen, bis hin zur Ernennung zum Guardian und Novizenmeister, obwohl er Analphabet war. Wichtige Persönlichkeiten der zivilen und religiösen Gesellschaft jener Zeit, sogar der Vizekönig, nahmen ihn als vertrauenswürdigen Berater in Anspruch und überwandten dabei die Schranken der Hautfarbe, der sogenannten Ethnie und der Vorurteile, die es damals wie heute gibt.

Das Evangelium durchquert die Kulturen, offenbart ihre besten Seiten und sprengt die Ketten. Dies ist das erste Wort, das uns der heilige Benedikt schenkt, das auch heute für uns alle noch seine große Wichtigkeit hat.

2. Die Nachfolge des armen und gekreuzigten Christus

Der heilige Benedikt führt uns auch hier zum Kern des Evangeliums, weil er sich entschieden für den erniedrigten Status Christi entschied, der „seine Gleichheit mit Gott nicht als eifersüchtigen Schatz ansah, sondern sich entäußerte und Knechtsgestalt annahm“ (Phil 2,6-7). Wir können sagen, dass er Bekehrung/Bußfertigkeit gerade dadurch erfuhr, dass er seinen sozial benachteiligten Status als den Raum annahm, in dem er dem Lebensweg Jesu Christi folgte.

Er wurde von seinen Mitmenschen wegen seiner Hautfarbe und seiner Güte, vor allem gegenüber den Armen, geschmäht und schlecht behandelt. Seit seinem Eintritt in eine Gemeinschaft von Einsiedlern und dann in den Orden der Minderbrüder zeigt uns Benedikt, dass es keinen menschlichen Status und keine Situation gibt, die es uns nicht erlauben würde, nach dem neuen Leben zu leben, das wir in der Taufe empfangen haben, in den Fußstapfen des armen Christus.

3. Die Begegnung mit den Armen

Facere misericordiam war der Weg, den Franziskus mit den Aussätzigen ging und der ihm den Weg des Evangeliums eröffnete. Benedikt begegnete und diente den Armen schon in der Familie und noch mehr als Ordensmann.

Der bescheidene Bruder vollbringt viele Heilungen und vermehrt das Brot für die Armen. Zur gleichen Zeit pflegt er Kranke und verrichtet die bescheidensten Arbeiten. Scharen von Gläubigen kommen zu ihm, um ihn um Rat zu fragen.

Einige seiner Wunder sind sehr eindrucksvoll. Wegen eines starken Schneefalls können die Brüder nicht Betteln gehen und das Kloster hat nichts mehr zu essen. Benedikt lässt einige Wannen mit Wasser füllen und betet im Vertrauen auf die „göttliche Vorsehung“. Am nächsten Morgen sind die Becken voll mit schwimmenden Fischen.

Obwohl er sein Leben dem Dienen widmete, auch während der langen Jahre im Kloster der Heiligen Maria von Jesus - er war Koch und verrichtete die einfachsten Arbeiten -, wuchs sein Ruhm unter dem Volk und den schwarzen Sklaven. Die Armen erkennen, wer wahrhaftig ist und das Leben mit ihnen teilt: Darin zeigt sich die Verkündigung, dass Gott für alle Menschen da ist und den Armen nahe ist (vgl. Botschaft von Papst Franziskus, 6).

Deshalb wurde er schon bald als lebender Heiliger betrachtet, den man ständig um Heilung bat.

Er starb am 4. April 1589. Es ist kein Zufall, dass die Gläubigen von Palermo seinen Leichnam noch vor einer Anweisung aus Rom vom Klosterfriedhof in die Kirche überführten, wie es nur bei

bereits heiliggesprochenen Menschen üblich ist. Innerhalb weniger Jahrzehnte verbreitete sich der Kult um den Sklavenheiligen in ganz Europa und über den Atlantik. Er wurde schließlich 1743 selig und 1807 heiliggesprochen.

Die Armen sind der Gradmesser für die Echtheit unseres Glaubens. Die Begegnung mit ihnen hat zur Bekehrung von Franziskus geführt und bleibt im Zentrum seiner Nachfolge. Wir können nicht vor den Armen und Gedemütigten weglaufen, dem wahren „Ernstfall“ des Glaubens und unserer Berufung. Benedikt erleuchte uns, *das Gebet der Armen zu unserem eigenen zu machen und mit ihnen mit einem demütigen Herzen zu beten, einem Herzen, das bereit ist, sich als arm und bedürftig zu erkennen* (Botschaft von Papst Franziskus, 5).

Schlussfolgerung

Ich gebe zu, dass wir nicht genug über den heiligen Benedikt den Mohren wissen. Doch mit eigenen Augen sehe ich die Verehrung für ihn in Spanien, in einigen Teilen Italiens und vor allem in Brasilien und anderen lateinamerikanischen Ländern, wo sein Bild in unseren Kirchen und darüber hinaus nie fehlt.

Möge das Gedenken an Benedikt den Mohren uns dazu erleuchten, erneut auf das Evangelium zu hören, ein Hören in den Fußstapfen des gekreuzigten Christus, in der Freundschaft mit den Armen; möge es die Augen unserer Herzen und unseres Verstandes öffnen, um die neuen, allzu zahlreichen und harten Bedingungen der Sklaverei in allen Teilen der Welt zu erkennen und prophetisch anzuprangern. Finden wir uns nicht mit diesem Skandal des wirtschaftlichen und sozialen Systems ab, in das wir eingetaucht sind.

Er helfe uns auch in diesem Jahr, aus unseren Häusern, die oft noch zu weit von den Kleinen entfernt sind, hinauszugehen und konkrete Gesten des Teilens und der Nähe zu den Armen zu machen, die uns viel zu lehren haben!

Der heilige Franziskus segne uns und begleite uns auf diesem Weg!
Brüderlich,



Fr. Massimo Fusarelli ofm

Br. Massimo Fusarelli, ofm
Generalminister

Rom, 17. November 2024
Welttag der Armen

Prot. 113442/MG-52-2024



ORDO FRATRUM MINORUM